

**Rede anlässlich der Eröffnung der Ausstellung*****Rolf Iseli – Zeitschichten / Les strates du temps*****Simon Oberholzer, Kurator**

*(es gilt das gesprochene Wort)*

Ich danke für die freundlichen einleitenden Worte und möchte Sie auch von meiner Seite her herzlich begrüßen. Keine Angst – ich werde mit mich, angesichts der vielen Rednern, so kurz wie möglich fassen.

///

Rolf Iseli erhält durch diese Ausstellung eine grosse Bühne. Sie werden es vielleicht nicht glauben, aber möglicherweise schon gelesen haben, dass dem Künstler heute die erste grössere Solo-Ausstellung im Museum seiner Heimatstadt gewidmet wird. Wer sich heute mit Rolf Iselis Oeuvre befasst, der sollte einer künstlerischen Position Rechnung tragen, die sich kontinuierlich in verschiedenen Medien über 50 Jahre hinweg entwickelte, formte und wandelte. Wer sich jedoch mit Zeit oder Schaffenszeit auseinandersetzt, und das hatten wir in der Vorbereitung der heute zu eröffnenden Ausstellung zu tun, der ist bekanntlich auf Metaphern angewiesen.

Der bildhafte Begriff der ‚Zeitschichten‘, der uns an den Anblick geschichteter Erdformationen vergangener Zeitalter denken lässt, ist Motto und Ausgangspunkt dieser Ausstellung. Von Reinhart Koselleck 1995 auf die Geschichtsphilosophie angewandt, versinnbildlicht der etymologisch aus der Geologie stammende Ausdruck die Idee mehrerer parallel zueinander existierender Zeitebenen. Gleich solchen sich überlagernden „Zeitschichten“ zeigen auch wir in unserer Ausstellung Leit motive, die manchmal ein Jahr, oftmals über Jahrzehnte hinweg das Oeuvre von Rolf Iseli bestimmt haben. Damit sollen weniger eine Werkchronologie und eine stringente Entwicklungsgeschichte vom „Leben und Werk“ von Rolf Iseli dargestellt bzw. suggeriert werden, sondern fünf thematische Tiefenbohrungen vorgenommen, fünf Motive oder fünf tragende Säulen genauer verfolgt werden, die das Spezifische seiner künstlerischen Position heute ausmachen.

///

Bevor ich dazu komme, möchte ich den Dank voraus schicken: Ich danke sehr herzlich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kunstmuseums Bern für ihre Hilfe während der Vorbereitung der Ausstellung und über die Zeit des Verfassens des Katalogs hinweg. Insbesondere erwähnen möchte ich Brigit Bucher, die die PR Arbeit beinahe im Alleingang erledigte, und Franziska Vassella für die präzise Betreuung des Leihverkehrs. Für die Konzeption der Ausstellung danke ich den essentiellen Hinweisen von Franziska Baer, für das feine Layout des Katalogs Andreas Althaus und für das, das alles überhaupt möglich wurde, Martina Scherler.

Des weitern geht mein Dank an Matthias Frehner, der mir – wie weiteren jungen Kunstwissenschaftlern bei anderen Ausstellungen am hiesigen Hause – grosses Vertrauen und Wohlwollen entgegengebracht und damit auch grosse Chancen eröffnet hat. Das gleiche gilt

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8 – 12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

auch für Rolf Iseli: Rolf Iseli sagte mir einmal in einem Gespräch, wenn man einen Schluck Wein trinke, dann trinke man damit die Essenz eines ganzen Jahres. Ich hoffe, dass auch die Ausstellung und der Katalog eine ähnliche Essenz der Vorbereitungszeit seit März dieses Jahres darstellen. Ich wünsche, sie sind Abbild einer wunderschönen Zeit, voller Gespräche und Streiten, ausgeraubten Manteltaschen und nicht mehr zu öffnenden Autotüren, kniffligen Transporten von Elefantenschweren Eisenskulpturen oder Debatten zwischen selbsternannten Experten von Berner Hackbratenrezepten. – Für die reichhaltige Zusammensetzung oder für die Intensität dieser Monate, die das vorliegende Endprodukt entstehen liessen, das wir heute gleich einer Flasche Wein „eröffnen“, dafür möchte ich Dir, Rolf, sehr herzlich danken.

///

Zur Ausstellung:

Rolf Iselis Werk nahm – seiner Generation folgend – im umtriebigen Berner Kunstleben der Nachkriegszeit und dem damit verbundenen Aufbruch der jungen Künstler in die gestische Abstraktion seinen Ausgang. Bereits sein erster öffentlicher Auftritt als 23-jähriger frecher Action painter à la Pollock wurde 1957 zum nationalen Skandalerfolg. Iseli wurde mit Kritik und Lob, mit Stipendien und Preisen überschüttet, und aufgefordert, als eines der erfolgversprechendsten „dark horses“ der jungen Schweizer Nachkriegsmaler doch die Kunstmetropolen der Welt zu besuchen: Paris und New York hiessen die Stationen der Pilgerfahrt, wo er die gefeierten Heronen des Abstrakten Expressionismus in ihren Ateliers besuchte.

Jedoch: lange hielt es der Berner nicht in den breiten Boulevards an der Seine und in den grauen Strassenfluchten von Manhattan aus. Schon bald zurück in Bern, und nun das halbe Jahr auch abseits des Hunderseelendorfes St. Romain im Burgund heimisch, formulierte er Ende der sechziger Jahre seine künstlerische Sprache radikal neu. Nach der Abwendung von der Abstraktion und seiner Auseinandersetzung mit der Eisenskulptur – mit beidem wurde er an documenta-Ausstellungen im internationalen Kontext diskutiert – vollzog er zu Beginn der siebziger Jahre den Übergang zum Materialbild.

Iselis Kunst ist seither zwischen den traditionellen Kunstgattungen angesiedelt. Malerei und Zeichnung, Collage und Druckgrafik, Material und eingetragener Text gehen darin eine unauflösliche Verbindung ein. In immer neuer, wenngleich analoger, stets dem Werkprozess verpflichteten Weise bezieht Iseli natürliche Materialien und künstlich hergestellte, der Benutzung ausgesetzte Gegenstände in vielerlei Mischform in seine Arbeiten ein. Dies stellt Iseli in eine Tradition, die bei den Kubisten mit dem Prinzip der Collage begonnen hatte, später bei Dada und dem Surrealismus neue Höhepunkte erfuhr und fortwirkend der Kunst seit den sechziger Jahren nachhaltige Impulse gibt. Iselis Kunst ist dem Anlauf zur Überwindung des Informel und zur Rückgewinnung einer konkreten Bildrealität zuzurechnen, wie sie die Bewegungen des „nouveaux réalisme“, der „pop art“ und der „arte povera“ in den 60er und 70er Jahre zu ihrem grossen Thema machten.

Erde als Material und die Figur als Motiv bestimmen Iselis Kunst in seinem zweiten Schaffensabschnitt. 1971 entsteht in St. Romain sein erstes Erdbild. Konkrete Wirklichkeit tritt damit in das Bild ein. Mit Erde als Malmaterial fügt Iseli seiner Kunst einen neuen Ansatzpunkt, neue Ausdrucksmöglichkeiten und neue Bedeutungen hinzu: Erde, erfahren als mythische Kraft,

**KUNSTMUSEUM BERN**  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8 – 12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

**MEDIEN-SERVICE**  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

als lebenszeugende Mutter, als Grund der Natur, als Daseinsraum des Menschen, als Landschaft. Unterschiedliche Realitätsgrade und -beziehungen gehen nun in seinen Arbeiten ineinander über: Abbild und Material, Materialbild und Dingsymbol.

Dem Erbild verbunden war die Findung der Figur aus der Erde: 1972 entsteht so sein erstes Gemälde mit dem Titel „homme de terre“. Später verwandeln sich die Figuren in den „homme champignon“, den „homme du jonc“ und lösen sich in Federmänner auf, die, vom Künstler in einem Zustand der Metamorphose belassen, wie die Sphinx zwischen Mensch und Tier oszillieren. Sie werden einerseits als stoffliches Symbol verstanden für die Zugehörigkeit zur Erde, zur Natur, zum Gewachsenen. Die Menschenfigur bezieht sich andererseits auch auf die Erfahrung des Künstlers von sich selbst, die ab 1971 auch in seinen Schattenfiguren oder seinen Doppelgänger-Bildern ihren Niederschlag findet. In den frühen Achtzigerjahren tritt das Portrait oder Selbstportrait mit Arbeiten wie „Horcher“ ins Zentrum. Die Grau in Grau gemalten oder in Umrissen gezeichneten Profilköpfe werden zu Zonen des Schweigens, der Einverwandlung von Welt, des Hineinschauens oder Hineinhorchens; aber auch des Lauschens auf die Elemente und die von Iseli gesuchte Sprache der Natur.

Die Frage nach der Identität von Kunst und Leben wird so zum zentralen Thema in Rolf Iselis Schaffen und findet in seinen Arbeiten eine sehr persönliche und konkrete Verwirklichung. Das Leben in St. Romain, die Arbeit auf seinem dort liegenden Weinberg, das Zurückgeworfensein auf die Natur, das ihm dort zuteil wurde, bilden die Bedingungen der genannten Identität und Kunst von Rolf Iseli.

Unter diesem Blickwinkel wird sein Schaffen mehr Existenzweise als Produktion, und das Wort von der „persönlichen Mythologie“ gewinnt einen zutreffenden Sinn, mit dem Harald Szeemann 1972 anlässlich der documenta 5 nicht nur Rolf Iselis Schaffen interpretierte, sondern auch eines der Ziele der Kunst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts benannte: nämlich die private Erkundung von Wirklichkeit. Das Unbekannte ist für Iseli dabei der Schoss der Natur und die Existenz des Menschen. Dies macht die doppelte Thematik von seiner Kunst aus: In seinen Gemälden und Grafiken wird die Antithese Mensch-Natur aufgehoben, als Synthese begriffen und in einer singulären Ausdruckssprache so formuliert, dass wir vor seinen Bildern sagen: „Unverkennbar, das kann nur eine Arbeit von Rolf Iseli sein!“ – Dies ist sein Beitrag zur Schweizer Kunstgeschichte der vergangenen fünfzig Jahren.

Ich danke Ihnen und eröffne hiermit die Ausstellung. Gerne sind sie anschliessend zu einem Apéro hier im Festsaal eingeladen.